

# Zum 80. Todestag von Adam Kuckhoff

*Ein kleines Familiengedenkbuch*

Herausgegeben von

Antje Dombrowski  
und  
Martin Löschmann

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2023

Bibliografische Information durch  
die Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-637-3

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

16,80 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

## **Inhalt**

<b>Vorwort</b> .....	5
Marianne Löschmann	
<b>Part I: Adam Kuckhoff – eine Umschau und Beiläufiges in sieben Bildern</b> .....	12
Mike Dombrowski	
<b>Part II: Diese ewige Kommode</b> ... ..	48
Antje Dombrowski	
<b>Lade 1: Der Sohn Armin-Gerd</b> .....	55
Antje Dombrowski	
<b>Lade 2: Die Enkelgeneration: Jani und Ada Kristallisationspunkte einer Erinnerungskultur</b> .....	65
Martin Löschmann	
<b>Lade 3: Die dritte Generation – Kati, Michael, Jörg, Antje Wie ich zu Adam kam und von ihm erfuhr</b> .....	73
Antje Dombrowski	
<b>30. August 1990</b> .....	77
Michael Schoop	
<b>Lade 4: Die vierte Generation: Julika, Janis, Stefan, Luca, Shiryata, Hanna</b> .....	79
<b>Der Name Adam Kuckhoff als Erinnerungspunkt im öffentlichen Raum</b>	
Stefan Stöhr	
<b>Kommentar zu einem Essay aus dem Jahre 2005</b> .....	83
Janis Löschmann	
<b>Adam Kuckhoff and the ‚Rote Kapelle‘</b> .....	89
Julika Löschmann	
<b>Der Internationale Männertag</b> .....	103
Hanna Löschmann	

<b>Adam Kuckhoff – wie mein Urgroßvater mir näherkam .....</b>	<b>105</b>
Luca Dombrowski	
<b>A.K.....</b>	<b>109</b>
Shiryata Buggisch	
<b>Und die Jüngsten - die fünfte Generation.....</b>	<b>113</b>
<b>Bilder einer Briefmarke</b>	
Nicolay Löschmann	
Maxim Löschmann (inspiriert vom Werk seines älteren Bruders Nicolay)	
<b>Stammbaum der Familie Kuckhoff.....</b>	<b>114</b>
Adam/Armin-Gerd	
<b>Zum Bildnachweis .....</b>	<b>115</b>

# VORWORT

Marianne

*Wer war denn der Namensgeber für die Straße hier? –  
Nie gehört.*

So genau erging es uns, hier in Berlin, wo wir seit vielen Jahren in der Knaackstraße wohnen.

Und wer war Knaack?

Ein kleines Schild an einem Straßenschildpfahl:

***Ernst Knaack***

*Widerstandskämpfer. 1914 geb.*

*1944 in Brandenburg hingerichtet.*

Die meisten Bewohner in den Häusern ringsum wissen vermutlich nicht einmal das. So wird es auch mit den Straßen sein, die den Namen Kuckhoff tragen.

Und wer war Kuckhoff?

Ein kleines Schild an einem Straßenschildpfahl:

***Adam Kuckhoff:***

*Widerstandskämpfer. 1897 geb.*

*1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.*

Wir sind seine Familie, wir wollen es wissen und hier in diesem Gedenkbändchen für uns selbst und für unsere Nachfahren zusammentragen, niederschreiben, bewahren.

Und wir sind nicht allein. An verschiedenen Orten ist der Menschen gedacht, die in der Zeit des Hitlerfaschismus in Deutschland und in anderen Ländern Widerstand dagegen geleistet haben. So auch Adam Kuckhoffs.

In Halle sind, initiiert durch die *Bürgerstiftung Halle*, unter der Überschrift *Bildung im Vorübergehen* zusätzliche Schilder unter

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Straßennamen angebracht, auf denen Namensgebende geehrt werden, die ihr Leben verloren haben im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Sie sind von den Anwohnern der Straße finanziert worden. Und dazu gibt es in dieser Straße ein Café, das den Namen Adam Kuckhoff trägt. (Vgl. Beiträge von Stefan und Michael)

Die Beschäftigung mit dem Projekt, das der Erinnerung an einen Menschen und der Bewahrung seines Vermächtnisses gewidmet ist, war ein Schritt auf dem Weg zur Erinnerung, die in unserer Familie aus heutiger Sicht nicht immer einen angemessenen Platz einnehmen wollte. (Vgl. Beitrag von Martin)

Im Prozess der Arbeit an einem gemeinsamen Projekt, dem hier nun vorliegenden kleinen Bändchen zum Gedenken an einen rühmlichen Vorfahren, entwickelte sich unsere eigene Erinnerungskultur. In den vielen zwei- und mehrseitigen Gesprächen, Diskussionen darüber, ob dies oder das so oder anders zu sehen, zu verstehen, zu fassen, zu machen sein könnte. Unmittelbare, vorbereitete wie gelegentliche Zusammentreffen, Gespräche, die jeder von uns geführt, jeder von uns mitverfolgt und begleitet hat, Telefonate, E-Mails, schriftliche Notizen, Randbemerkungen, Korrekturen. Wir alle haben in dieser Zeit einen Weg zurückgelegt, den Weg zum tieferen Verstehen des Weges, den Adam Kuckhoff damals gegangen ist. (Vgl. Beiträge von Antje, Luca und Shiryata)

Einarbeitungs- wie Durchführungsaufwand für die Beiträge der beteiligten Familienmitglieder waren in hohem Maße unterschiedlich. Aber man soll beim fertigen Produkt auch nicht zuerst fragen: Wer hat wie viel dazu getan, sondern zuvörderst: Was haben sie gemeinsam zustande gebracht? Und wenn die Antwort lautet: Diese Familie hat, wenngleich spät, einen Gedenkstein gesetzt für ihren von deutschen Nationalsozialisten ermordeten Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater und damit zugleich für die gesamte Widerstandsgruppierung der Roten Kapelle wie für alle, die der historischen Auseinandersetzung mit dem deutschen Nationalso-

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

zialismus nicht aus dem Wege gegangen sind, sich ihr gestellt und diesen Einsatz mit dem Leben bezahlt haben. Die wir nie vergessen dürfen.

Als Letzte aus unserer, d.h. seiner Familie, die ihn persönlich gekannt hat, bin ich noch da. Mit mir verschwinden auch die letzten quasi personengebundenen, leiblichen Erinnerungen an den Menschen Adam Kuckhoff. Und selbst die sind ja ganz schwach. Ich wurde 1941 erst drei Jahre alt, als dieser Großvater, der einzige, den ich je kennenlernte, zu uns ins mit nicht einmal 200 Seelen klitzekleine Dorf Staupitz bei Torgau kam. Sein Sohn Armin-Gerd war auf Fronturlaub und Vater Adam wollte zudem ein paar Sachen im Dorfschulhaus, in dem unsere Eltern nicht nur unterrichteten, sondern auch wohnten, sicher unterstellen.

Er soll, so wurde mir später wieder und wieder erzählt, *Hoppe, hoppe, Reiter!* mit mir gespielt haben. Ein Hauptspaß für alle. (Ich weiß nicht, ob das jemand von heute überhaupt noch kennt: *Da setzt man sich ein Kind auf die Knie und lässt es quasi daraufreiten. Wenn man dann die Knie öffnet und das Kind herunterfallen würde, fängt man es unter allgemeinem Gelächter auf.*) Kann schon sein. Adam hatte ja selbst noch ein Kind, mein Onkel Ule war im gleichen Jahr wie ich geboren.

Und dann war er auch schon wieder weg. Und ich werde niemals wissen, ob ich den großen, starken Mann wirklich erinnere oder nur das übermittelte Bild von ihm. Geblieben aber sind die Stücke, die er mitbrachte und Restbestände von den Sachen aus der letzten Berliner Wohnung der Familie Kuckhoff. Die wurden nach der Hinrichtung von Adam, als seine Frau Greta noch in Haft war, von Berlin zu seinem Sohn Armin-Gerd nach Staupitz überstellt. Greta hat sie erst nach ihrer Befreiung aus dem Zuchthaus Waldheim abholen können, und die Überbleibsel sind dann mit meiner Mutter, meiner Schwester Ada und mir nach dem Krieg zig-mal umgezogen und heute bei seinen Urenkelinnen und Urenkeln.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

So der hoch wie breite braune, heute würde man sagen: antike Reisekoffer, mit Beschlägen und obendrauf den Initialen AK, in dem wir immer das Spielzeug hatten.

Mit diesem Reisegerät jedenfalls ging Adam auf die von den Eltern anlässlich seiner Promotion 1912 spendierte Reise nach Tsingtau/China, deutsche Kolonie 1898 bis zum Ersten Weltkrieg. Die Stadt liegt uns deshalb besonders am Herzen, weil auch wir dort waren, 2005/06 zur Arbeit an einer Uni. Und uns damals fühlten, als gingen wir auf Adams Spuren.

Von Adams China-Reise stammen außer dem Reisekoffer die zwei blaugemusterten Vasen und der kleine Buddha aus Steatit. Die beiden Tonfigürchen aber, die kamen aus Pompeji, wo man zu Adams Jugendzeiten als Tourist noch Grabungsrechte kaufen und ausgebuddelte Stücke mitnehmen durfte. Er hatte sie seinen beiden Enkeltöchtern, Ada und mir, zugedacht. Unsere Mami hat sie all unsere Kinderjahre über gehütet, wir durften sie nur hin und wieder unter ihrer Aufsicht in die Hände nehmen.

Was es sonst noch Gegenständliches von Adam in unserer Familie gibt? Vor allem ist da die Reiseschreibmaschine, hoch und heilig gehalten. Auf der hat Adam damals, damals im Widerstand, Flugblätter gegen Faschismus und Krieg getippt, mühsam, mit mehreren Durchschlägen, die die Mitglieder der Widerstandsgruppe dann ‚unter die Leute‘ brachten.

Zuletzt noch genannt die braune, alte Kommode, die hier im Büchlein noch eine besondere Rolle spielen wird. (Vgl. *Beitrag von Antje*)

Das Exemplar der Promotionsschrift von Adam kommt aus den Sachen von Armin-Gerd-Vater wie auch das Jugendporträt von Adam, das die Eltern hatten anfertigen lassen, und die Grafik vom Gebäude der Nadelfabrik von Adams Vater in Aachen, die dann in der Hyperinflation 1922/23 in Konkurs ging.



Sohn Armin-Gerd liebte und verehrte seinen Vater (vgl. dazu die Texte unter Lade 1), hatte aber ein wohl nicht immer unproblematisches Verhältnis zu ihm. Mal abgesehen von der Kleinkindzeit in einem niederländischen Kloster (da war er außer in Gesellschaft von Nonnen mit anderen Babys vor allem katholischer Mütter, die ein uneheliches Kind geboren hatten), und nachdem seine Eltern geheiratet und ihn ‚aus dem Kloster‘ geholt hatten, verbrachte er seine Kindheit und frühe Jugendzeit in Internaten und war nur in den Ferienzeiten entweder bei Mutter Marie und Stiefvater Hans Otto, dem noch im Jahr ihrer Machtergreifung 1933 von den Faschisten ermordeten Schauspieler, oder bei Vater Adam und dessen zweiter Frau, der Schwester von Marie, der geliebten, mütterlichen Tante Getrud, bevor auch diese Ehe geschieden wurde und Adam Greta heiratete. Das waren quasi Familienverhältnisse wie heute normal, quasi gang und gäbe, damals aber noch gewöhnungsbedürftig und weniger ausgebaut.

Wie uns Armin-Gerd-Vater erzählte, erlebte er seinen Vater viel beschäftigt, viel unterwegs, immer mit Freunden und Bekannten in Gesprächen, auch lauthals lachend, Schach spielend. Nur, er war ein schlechter Verlierer. Nach einem *Schach matt* konnte er schon mal abrupt aufspringen, das Brett zu Boden reißend in seinem Jähzorn Schach als *ein ganz und gar dummes Spiel* verdammen.

Nach dem 2. Weltkrieg, aus französischer Gefangenschaft zurück, wurde Armin-Gerd zwar zunächst Dramaturg am Theater am Schiffbauerdamm in Berlin, wie sein Vater es am Staatlichen Schauspielhaus gewesen war, wandte sich dann aber der Theaterwissenschaft zu. Vom geistigen Erbe des Vaters wurde er weitgehend ferngehalten, Greta wollte das Adam-Erbe allein dem Ule-Sohn zuerkannt wissen.

So kam es auch, dass die Familienbande zwischen den beiden Adam-Söhnen, Armin-Gerd und Ule, trotz bestimmter gegenseitiger Bemühungen immer sehr lose blieben. Unser Onkel Ule ist

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

schon vor vielen Jahren aus dem Leben geschieden, wir kennen seine Kinder leider nicht. So wie wir bis heute nicht wissen und auch nicht in Erfahrung bringen konnten, was aus den beiden in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg geborenen Söhne von Armin-Gerd-Vater geworden ist. Der nur um Monate ältere der beiden heißt Wolfgang Balcke. In den 50er-Jahren in den Sommerferien zu Besuch auf Schloss Belvedere in Weimar, wo unser gemeinsamer Vater an der damals dort ansässigen Theaterhochschule tätig war, haben wir uns jedenfalls sehr gut verstanden. Und ich erinnere, wie wir in der Remise des Schlosses völlig ungehindert in der Kutsche spielen konnten, mit der einst Goethe in Italien unterwegs gewesen war.

Ernsthaft beschäftigt mit dem Ahnen Adam Kuckhoff hat sich erst die Tochter unseres Sohnes Jörg, Enkelin Julika, im Rahmen ihres Abiturs an ihrer internationalen Schule in Chiang Mai/Thailand. Sie brachte damals, sicher unter Mithilfe ihrer Eltern, den hier aufgenommenen (im Original/etwas gekürzt) und nun von ihrem Bruder Janis kommentierten Essay zustande. (*Vgl. Beiträge von Julika und Janis*)

Und Adams jüngste Ururenkelin Hanna hat einen Beitrag im Rahmen ihres Studiums geleistet. Sie hatte die Idee, Adam Kuckhoff im Rahmen einer Ausstellung, einer Aktion zum Internationalen Männertag am 3. November 2022 unter dem Titel: „Beschäftigte stellen ihre persönlichen Helden vor“ auszuwählen. (*Vgl. Beitrag von Hanna*)

Das aber ging schon auf die Initiative von Antje zurück, Tochter von Ada, meiner jüngeren Schwester, also der zweiten Tochter von Adams erstem Sohn Armin-Gerd, die aber leider schon verstorben ist. (*Und weil die Familienverhältnisse so reihend kaum nachvollziehbar sind, findet man im Anhang auch einen Stammbaum.*)

Antje jedenfalls setzte sich und alle im Bändchen versammelten Familienmitglieder in Bewegung, brachte uns an einen Tisch. An viele Tische. Und das war gut so.

Sie und ihr Mann Mike trugen Literatur von und über Adam Kuckhoff zusammen, verbrachten Tage im Bundesarchiv und im Archiv der AdK (*Akademie der Künste*), um die Nachlässe zu sichten und organisierten die ersten Familientreffen.

So kamen wir zusammen, um gemeinsam den Film *Die Rote Kapelle* von Carl Ludwig Rettinger anzusehen, der uns zu einer kritischen Auseinandersetzung anregte. Beim zweiten Treffen besuchten wir gemeinsam die Gedenkstätte *Deutscher Widerstand* im Bendlerblock in Berlin, wo ein Raum der Arbeit der Roten Kapelle gewidmet ist. Und am 5. August 2023, wenn sich der Tag der Ermordung von Adam Kuckhoff zum 80. Mal jährt, werden wir zusammen zur *Gedenkstätte Plötzensee*, dem Ort der Hinrichtung, gehen.

Und Mike selbst hat den nicht nur ausführlichsten, sondern den grundlegenden Artikel beigetragen, der den Part I bildet. Er studierte monatelang in allen freien Zeiten alles von und über Adam Kuckhoff, dessen er habhaft werden konnte, verarbeitete das seinerseits in literarischer Form und gab unserem Gedenken in diesem Büchlein damit eine würdige Ausgangsbasis. (*Vgl. Beitrag von Mike*)